

nach 60 m in unpassierbaren Spalten verliert, vermessen. Zahlreiche kleine Seitenabzweigungen des „Krabbelganges“ mußten unberücksichtigt bleiben.

Durch die Neuentdeckungen erhöht sich die maximale Horizontalerstreckung der Höhle auf rund 500 Meter (vom Eingang in Richtung 60° Nordost). Der tagfernste Punkt liegt damit ungefähr unter der Kote 920 des Höhergrabens, woraus sich eine Gesteinsüberlagerung von annähernd 300 Metern ableiten läßt. Die Niveaudifferenz beträgt derzeit zwischen Eingang und „Gatschkluft“ +85 m. Addiert man die Neulandstrecken (509 m) zu den bisherigen Längenangaben (1600 m +298 m jenseits des „Bocksees“), so ergibt sich eine Gesamtlänge von ca. 2400 Metern. Damit hat die Koppenbrüllerhöhle wieder den ersten Platz unter den längsten Wasserhöhlen Oberösterreichs vor dem Hütterschacht (Kat.Nr. 1614/6, 2,2 km) zurückgewonnen.

Im Jänner 1980 wurde mit einer vollständigen Neubearbeitung der Höhle begonnen, weil einige Höhlenteile, besonders die Labyrinth im hinteren Nordostgang, sehr unvollständig kartiert worden sind. Bei zwei Fahrten konnte bereits mehr als ein Kilometer — also ein Großteil der Höhle — neu vermessen werden, die restlichen Strecken werden im Winter 1980/81 bearbeitet. Ebenso soll auch die Weiterforschung in der „Gatschkluft“ vorangetrieben werden, so daß bis zum Sommer 1981 ein völlig neuer Plan vorhanden sein wird.

## Die Mörkhöhle im Dachsteinhöhlenpark

*Von Heiner Thaler (Steyr)*

Sicher beachten nur wenige der vielen Zehntausend Besucher, die jährlich zum Eingang der Dachsteinrieseneishöhle hinaufsteigen, den von Bäumen fast verdeckten Eingang der Mörkhöhle unweit des Weges. Noch weniger aber wird jemand daran denken, im Wiesengrund der Schönbergalm bereits über den labyrinthischen Gängen dieser Höhle zu stehen. Obwohl ihre Erforschung bereits mit jener des Dachsteinhöhlenparks begann, wurden ihre größten Teile erst seit dem Jahr 1971 entdeckt.

Am 15. und 17. September 1910 drangen H. Bock, A. Mörk und L. Kraul mit einigen Gefährten in die „schauerliche Abgrundhöhle“ ein. Sie bewältigten zwei Leiternabstiege, welche die drei großen, übereinander liegenden Hallen miteinander verbinden, und kamen so in 50 m Tiefe an eine gesteinsverlegte Engstelle. In seinem ausführlichen Bericht gab Bock noch einen wichtigen Hinweis für spätere Forschungen: „... ebensolcher Bachschotter findet sich in der niederen Fortsetzung b (Signatur der beigefügten Planskizze), in welcher sich auch schwacher Luftzug nach einwärts bemerkbar macht.“

Danach besuchte nachweislich nur noch F. Morton in den Jahren 1919 und 1920 die Höhle, um in der Eingangshalle botanische Studien zu betreiben. Nach

diesen Befahrungen geriet die Mörkhöhle in Vergessenheit. Große Entdeckungen in der Rieseneis- und in der Mammuthöhle beschäftigten die Höhlenforscher der damaligen Zeit und boten ihnen ein reiches Betätigungsfeld. Der Eingangsteil der Mörkhöhle mag wohl öfters besucht worden sein, von ernsthafter Forschung ist jedoch nichts bekannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte die Forschung in den großen Objekten des Dachsteinhöhlenparkes allmählich wieder ein. Eine neue Generation von Höhlenforschern verbrachte ungezählte Stunden im Innern der Berge, um besonders in der Dachsteinmammuthöhle bekannte Höhlenteile neu zu vermessen und immer wieder in Neuland vorzudringen. Die Mörkhöhle mußte fast 25 Jahre warten, bis sich jemand ihrer erinnerte. Es waren dies die Höhlenführer A. Winterauer, F. Klackl, J. Kain, A. Fischer und E. Lichtenegger. Sie hatten den Bericht von H. Bock gelesen und in ihren Rucksäcken Sprengstoff und Zündschnur, um sich gewaltsam einen Weg in die Tiefe zu bahnen. Ein Sprengschuß eröffnete somit lautstark die neue Forschungsperiode in der Mörkhöhle. Die Höhlenforscher drangen durch die anschließenden Lampenschirmschächte 1 und 2 bis in die Tiefe von 101 m vor. Auch dieser Vorstoß endete an einem geröllverlegten Horizontalgang.

Während der Schulungswoche für Höhlenforscher in Obertraun begann am 14. September 1971 — 61 Jahre nach der Erstbefahrung — eine gründliche neue Bearbeitung der Höhle. Während im Zuge einer Vermessungsübung die Teilnehmer der Schulungswoche unter Leitung von H. Ilming vom Eingang her mit der Neuvermessung begannen, stießen H. W. Franke, H. Kirchmayr, W. Klapbacher und W. Worliczek in die Tiefe vor. Sie entdeckten am Umkehrpunkt der Höhlenführer hinter einer Wandkulisie eine Fortsetzung und gelangten so von der Schachtzone in den Horizontalteil der Höhle. Fransengang, Bärenzahngang, Wasserscheide und Zweistromhalle wurden begangen. In den oberen Höhlenteilen wurden auch zoologische Aufsammlungen gemacht, von denen der Fund eines Exemplares des Höhlenkäfers *Arctaphaenops angulipennis* Meixner durch G. Stummer wohl das bedeutendste Ergebnis war.

Nach dieser erfolgreichen Fahrt nahm sich die damals in der Mammuthöhle aktive Forschergruppe der Mörkhöhle an. H. W. Franke, C. Tortschanoff und H. Thaler nahmen an fast allen weiteren Forschungsfahrten teil. Nach Be-

Internationale Fachbuchhandlung für Speläologie (Höhlenkunde), Karst, Karstforschung und verwandte Gebiete. Höhlen-Azetylenlampen und Zubehör. Geologenhammer, Kompass, Höhenmesser

## Fr. Mangold'sche Buchhandlung

D-7902 Blaubeuren, Karlstraße 6, Tel. 07344/393

Kommissionsbuchhandlung und Verlag des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher. Deutsche Auslieferung der Veröffentlichungen des Verbandes österreichischer Höhlenforscher.

Fordern Sie unseren ausführlichen Katalog an! Schutzgebühr DM 1,—.

endigung der Schulungswoche war die Mörkhöhle bis in eine Tiefe von 63 m bei einer Ganglänge von 260 m exakt vermessen. Aber schon im Dezember desselben Jahres betrug der Höhlenunterschied  $-120$  m und die Länge 628 m. H. W. Franke, K. Abel †, W. Hollender und H. Thaler vermaßen am 11. und 12. Dezember 1971 bis zur Wasserscheide, wo H. W. Franke den Konglomeratcanyon entdeckte. Dort wurde bei V.P. 98 die vorläufig tiefste Stelle erreicht.

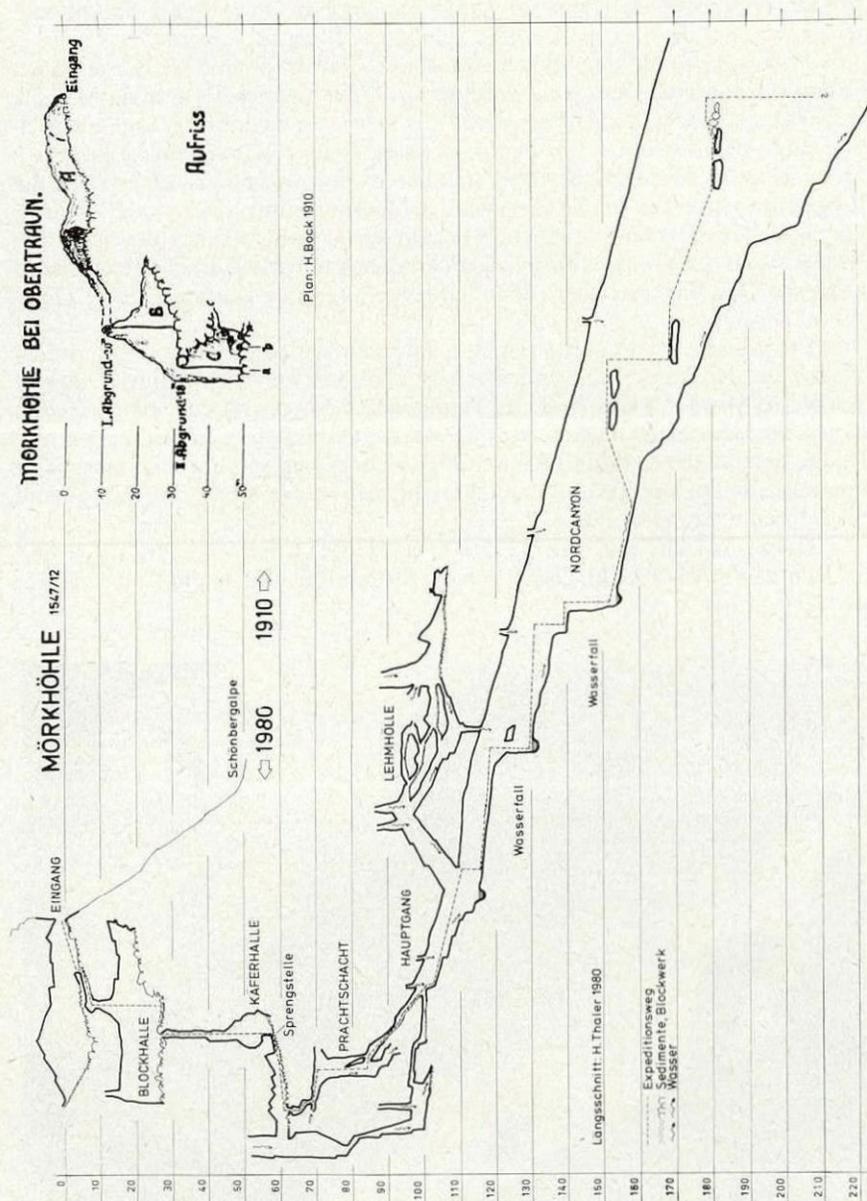
Fast zwei Jahre später erfolgte der nächste Abstieg. W. Klappacher, C. Tortschanoff und H. Thaler fuhren, schwer mit Seilen bepackt, am 1. November 1973 ein, um dem Konglomeratcanyon seine letzten Geheimnisse zu entreißen. Die Befahrung zog sich aufgrund des überaus schwierigen Terrains bis in die Morgenstunden des 2. November hin. Mehrere Schachtstufen konnten überwunden werden. Die erreichte Tiefe betrug 150 m unter dem Eingang, die Ganglänge wuchs auf 861 m. die Fortsetzung des Konglomeratcanyons verläuft genau nach Norden; daher wurde dieser Teil Nordcanyon getauft. Eine Erleichterung im Zustieg ergab sich dadurch, daß die beiden unwirtlichen Lampenschirmschächte durch den Prachtschacht umgangen werden konnten.

Am 7. und 8. Dezember 1974 wurde von R. Kreuz †, C. Tortschanoff und H. Thaler der Prachtschacht vermessen und die Aufnahme der Wasserscheide begonnen, ein Unternehmen, welches sich über die nächsten Jahre hinziehen sollte.

Die folgende Fahrt war die härteste in der Erforschung der Mörkhöhle. H. W. Franke hat dieses Abenteuer in seinem Buch „In den Höhlen dieser Erde“ eingehend geschildert. Der Höhlenaufenthalt mit Biwak im Franzengang dauerte vom 6. Dezember bis zum Morgen des 9. Dezember 1975 und führte in den Nordcanyon. 14 Stunden lang quälten sich die Forscher durch die 200 m lange, enge und wasserdurchrauschte Schlucht. Meist ohne Boden unter den Füßen, nur mit Schultern und Beinen verspreizt, wurde vermessen und fotografiert. Vier Mann, naß und frierend, angetrieben von der Hoffnung, irgendwo unterhalb der Seilbergstation Schönbergalpe in den Felshängen das Tageslicht zu erreichen, stießen weiter vor. Es war eine durchaus berechtigte Hoffnung, denn 100 m unter dem Almboden war das Schönberghaus längst unterfahren, und theoretisch konnte der Ausstieg hinter jeder Canyonbiegung erfolgen. Doch wie schon oft kam es anders. Ein viel zu tiefer Schacht — ein viel zu kurzes Seil — das letzte. Bis heute ist es eine Vermutung geblieben, daß der Wasserfall, den man von der Seilbahn aus aus den Wänden treten sieht, jener Bach ist, der die 100 m tiefe Schlucht des Nordcanyons durchfließt. Das Ergebnis dieser Befahrung war: 1096 m Gesamtganglänge; der tiefste erreichte Punkt liegt nun in 1210 m Seehöhe 200 Meter unter dem Eingang (Abb. 1).

Vom 12. bis 14. März und vom 23. bis 25. April 1976 gab es wieder zwei Forschungsfahrten mit den gleichen Teilnehmern: G. Buttinger, H. W. Franke, P. Knoll, H. Steinmaßl und H. Thaler. Der verwirrenden Raumfolge der Wasserscheide sollte endlich zu Leibe gerückt werden. Mühsam ging die Vermessung über schlüpfrige Platten, lehmige Engstellen, zwischen Pfeilern, kleinen Ca-

*Abb. 1: Vergleich der Höhlenpläne (Längsschnitt) aus 1910 und 1980*



nyons und großen Felsblöcken weiter. Eine 30 cm hohe und 4 m breite Kriechstrecke vermittelte den überraschenden Zugang zu einer Lehm-Sumpflandschaft, welcher der treffende Name „Lehmhöhle“ gegeben wurde.

Vorwiegend auf dem Bauch kriechend, bewegt man sich durch zähen Lehm, der mit jeder Bewegung wässriger wird. Die Lehmhöhle geht dann in die geräumige Pionierhalle über, worauf der Schwarze Schlot folgt und eine weitere Engstelle, die einen zwingt, durch einen kleinen Wasserlauf zu kriechen. Das verstürzte Westende befindet sich bereits dort, wo an der Oberfläche die Wege zum alten und neuen Eingang der Mammothöhle auseinanderlaufen — nur 60 m tiefer. Der Schwarze Schlot liegt in der Gegend, wo der Fußweg auf den Krippenstein den grasigen Boden der Schönbergalm verläßt. Er dürfte bis knapp unter die Oberfläche reichen, denn auf seinem Grunde wurden größere Holzstücke gefunden.

Ein kleiner Wasserlauf aus dem Schwarzen Schlot vereinigt sich mit dem Wasser aus der Pionierhalle und tieft gegen Nordost einen Canyon ein. Unweit der Stelle, wo der tiefer liegende Konglomeratcanyon durch einen scharfen Knick zum Nordcanyon wird, trifft der wasserführende Canyon auf einen trockenen, der aus der Lehmhöhle kommt. Ein mindestens 60 m tiefer Schacht ist hier ausgebildet. Die Vermutung liegt nahe, daß in der Tiefe Nordcanyon und Schacht aufeinandertreffen.

Dieser Schacht und das Westende wurden erst bei der Fahrt am 5. und 6. Dezember 1976 erreicht. Damit war die Mörkhöhle 1916 m lang und unverändert 200 m tief.



*Abb. 2: Mörkhöhle, Bärenzahngang. Foto: Heiner Thaler*

Nur mehr eine Forschungsfahrt wurde noch von der der Schlammabäder langsam überdrüssigen Mannschaft durchgeführt: Am 27. Oktober 1978 wurden die letzten Räume der Wasserscheide vermessen. Erkundungen kleinräumiger Fortsetzungen ergaben keinen wesentlichen Längenzuwachs. So wurde die Forschung beim Stande von 2031 m Ganglänge vorläufig eingestellt. Einige lohnende Forschungsziele blieben offen: der Nordcanyon, der Schacht in der Lehmhöhle sowie ein noch nicht untersuchter Versturz über dem Lampenschirmschacht 1.

Die Erforschung dieser Fortsetzungen braucht jedoch den Elan einer jungen, unverbrauchten Forschergruppe, denn sie sind nur schwierig und mit großem Einsatz zu erreichen.

Rückblickend kann gesagt werden, daß erst die Forschungen der jüngeren Zeit Auskunft über den Charakter der Mörkhöhle gaben. War es am Anfang nur eine „schauerliche Abgrundhöhle“, so ist es heute eine ausgedehnte Horizontalhöhle, deren einzelne Etagen durch Schächte miteinander verbunden sind. In den oberen Teilen sind es Deckenbrüche, welche die horizontalen Teile verbinden, in den unteren Teilen die jüngeren Canyonbildungen. Diese gleichen in bezug auf Richtung und Ausformung durchaus den Entwässerungssystemen der benachbarten Mammuthöhle. Man kann annehmen, daß sie den heute wasserführenden Teil der Dachsteinrieseneishöhle darstellen, obwohl mit dieser noch keine Verbindung gefunden werden konnte. Vielleicht schafft der zurzeit in der Eishöhle stattfindende Versuch zur Öffnung des großen Versturzes im Parzivaldom Zutritt zu einem Abstieg in die Mörkhöhle.

#### *Literatur:*

*Bock, H., Lahner, G., und Gainersdorfer, G.: Höhlen im Dachstein, Graz 1913.*

*Die Höhle, 23. Jg., Heft 1, Wien 1972.*

*Franke, H. W.: In den Höhlen dieser Erde, Hamburg 1978.*

*Höhlenkundliche Mitteilungen, Wien: 1972/3, 1974/3, 1976/4, 1977/3.*

*Morton, F., und Gams, H.: Höhlenpflanzen, Speläologische Monographien, Band V, Wien 1925.*

## **Die Schönberghöhle – Zubringer zu einem größeren Höhlensystem?**

*Von Siegfried Gamsjäger (Obertraun)*

Der Schönberg ist ein langgezogener Rücken, der mit dem Hageneck einen aus dem Dachsteinplateau nördlich vorspringenden Komplex bildet. Nach Norden fällt er steil ab, im Osten und Westen wird er von Seitenkaren des pleistozänen Traungletscher-Troges begrenzt. Nach Süden setzt sich der bei etwa 1500 m Höhe beginnende Rücken im Hirschberg (2017 m) fort. An der West-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [031](#)

Autor(en)/Author(s): Thaler Heiner

Artikel/Article: [Die Mörkhöhle im Dachsteinhöhlenpark 76-81](#)